



extrakt

Seite 2: Anjuska Weil und Nicole Burri verabschieden sich.
Seite 3: Jochi Weils Besuch bei zwei neuen Kooperativen.
Seite 4: Zwei Länder im Ausnahmezustand, ein Reisebericht von Francesca Pellicciotti. Seite 6: Kampagnenreise nach Palästina im November.

Olivenöl aus Palästina

EDITORIAL:

Liebe Leserinnen und Leser

«Niemand wird geboren, um einen anderen Menschen zu hassen. Menschen müssen zu hassen lernen. Und wenn sie zu hassen lernen können, dann kann ihnen auch gelehrt werden zu lieben, denn Liebe empfindet das menschliche Herz viel natürlicher als ihr Gegenteil.» (Nelson Mandela)

Im Moment finden in vielen Teilen der Erde grosse Umbrüche statt. In der arabischen Welt begehrt die Bevölkerung gegen die alten Machthaber auf, weltweit protestieren Menschen gegen massive Kürzungen im sozialen Bereich. Im September steht auch die Gründung des Staates Palästina auf der politischen Agenda. Es wäre zu wünschen, dass beide Parteien einen Weg finden, der für alle Beteiligten akzeptabel ist. Ich wünsche mir für diesen Prozess viele «Nahost-Mandelas».

Seit zwei Monaten bin ich Geschäftsführerin der Kampagne Olivenöl aus Palästina. Von Anjuska Weil und Nicole Burri, denen ich hier herzlich für die gute Einarbeitung danken möchte, übernehme ich die Aufgabe, das Sekretariat der Kampagne zu führen, die nun in ihrem elften Jahr ist. Ich freue mich auf die anstehenden Arbeiten, auf neue Kontakte und interessante Gespräche und wünsche uns eine gute Zusammenarbeit, getreu nach dem Motto «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es».

Ihre Katharina Altas

Offener Brief zur Anerkennung des Staates Palästina



Sehr geehrte
Frau Bundespräsidentin Calmy-Rey
Sehr geehrte
Damen und Herren Bundesräte

Wir, die Vorstandsmitglieder des «Verens Kampagne Olivenöl aus Palästina» (Joseph Haas, Jakob Helbing, Thomas Niedermann, Francesca Pellicciotti und Jochi Weil), ersuchen den Gesamtbundesrat, den Staat Palästina durch

die Schweiz anzuerkennen und dessen Aufnahme in der UNO-Vollversammlung Mitte September zu unterstützen. Die Umbrüche in vielen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens können zusammen mit der internationalen Solidarität den Prozess zur Lösung des Nahostkonflikts unterstützen.

Noch wird der Bevölkerung in Palästina das Recht auf nationale Unabhängigkeit verweigert. Die israelische Regierungspolitik fördert die völkerrechtswidrige Siedlungspolitik in der Westbank und erschwert die notwendige Teilung Jerusalems. Durch einen Ausgleich zwischen der Palästinensischen Autonomiebehörde und der von der Hamas geführten Regierung im Gazastreifen kann eine weitere Hürde auf dem Weg zur Lösung des Nahostkonflikts genommen werden.

Wie bei Regierungen anderer europäischer Staaten sollte auch bei Ihnen kein Zweifel darüber bestehen, dass

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

die Zwei-Staaten-Lösung eine Grundlage für Frieden zwischen beiden Völkern bildet. Über 100 Staaten haben sich inzwischen für die Anerkennung des palästinensischen Staates eingesetzt. In den kommenden Monaten muss die Nahostpolitik der Schweizer Regierung ernsthaft daran mitwirken, dem Prozess bilateraler Verhandlungen zwischen der Palästinensischen Autonomiebehörde und Israel neue Dynamik zu verleihen. Die Gleichberechtigung der israelischen und palästinensischen Bevölkerung wird zur Marginalisierung radikaler Kräfte in der gesamten Region beitragen. Die aktive Mitwirkung am Friedensprozess zwischen Israelis und Palästinensern ist keine Gunstbezeugung für die eine oder andere Partei, sondern liegt im Interesse des Weltfriedens und so auch im Interesse der Schweiz.

Verein Kampagne
Olivenöl aus Palästina

Im Namen des Vorstands
Dr. Francesca Pellicciotti

Neue Geschäftsführerin der Kampagne



Adrian Moser, Der Bund

Katharina Altas ist seit 1. Juni 2011 neue Geschäftsführerin der Kampagne. In Deutschland geboren und aufgewachsen, lebt die Schweizerin mit aramäischen Wurzeln seit 23 Jahren im Kanton Bern. Als ausgebildete Gesellschaftswissenschaftlerin führt sie neben ihrem Pensum für die Kampagne eine eigene Literaturagentur.

Zehn Jahre gehen – die nächsten zehn Jahre kommen

Nach dem Monat Juni, der den Übergang markierte, hat Katharina Altas seit dem 1. Juli die Verantwortung für die Geschäftsführung der Kampagne Olivenöl. Meine Kollegin Nicole Burri und ich, wir verabschiedeten uns von dieser Aufgabe, bleiben jedoch aktive Mitglieder der Kampagne. So wird Nicole Burri bei Abwesenheiten der neuen Geschäftsführerin jeweils deren Stellvertretung übernehmen. Ich bin für Rat und Tat weiterhin erreichbar, werde im Un-Ruhestand aber vor allem mehr Zeit für anderes haben. Darauf freue ich mich.

Strasse stehen, in Kirchgemeinden und an Veranstaltungen präsent sind. Mit ihnen durften wir ein hohes Mass an Verbindlichkeit teilen, sie alle fühlten und fühlen sich verantwortlich dafür, dass die Kampagne Olivenöl lebt und ihrer Aufgabe gerecht wird. Wir möchten aber auch danken für das Vertrauen, das wir erfahren durften, die aufmunternden und anerkennenden Worte für unsere Arbeit, seien diese mündlich formuliert worden oder schriftlich auf schönen Karten zu uns gelangt. Sie haben uns bestärkt und vorwärtsgetragen.



Sie waren unser Traumteam – Anjuska Weil und Nicole Burri übergeben die Geschäftsleitung in die Hände von Katharina Altas

Mit dieser Übergabe der Geschäftsführung tritt die GründerInnengeneration der Kampagne Olivenöl ins zweite Glied. Der Blick zurück ist ein Blick auf viele gute Begegnungen und grosses Engagement. So bleibt uns denn vor allem zu danken: den Freiwilligen, welche die Depots betreuen, bei (fast) jedem Wetter an den Ständen auf der

So wünschen wir denn unserer Nachfolgerin, die gleichen guten Erfahrungen von Engagement und Sympathie machen zu dürfen. Die Kampagne Olivenöl hat den Weg in ihr zweites Jahr zehnt angetreten. Wir freuen uns darüber und zählen darauf, dass Thymian und Rosen zahlreicher bleiben als Disteln und Steine. *Anjuska Weil*

Besuch bei zwei neuen Kooperativen



Barbara Schumacher

Blick auf das Dorf Misiliya.

Am 8. Mai, am Gedenktag zum Ende des Zweiten Weltkrieges, fahren meine Arbeitskollegin bei medico international schweiz und ich nach Ramallah zu PARC. Mit Saad Dagher, Direktor der Arab Agronomist Association AAA, reisen wir weiter in die Region Jenin. Unser erster Halt führt uns in die Gegend des Dorfes Meselya, wo uns bei einigen Olivenbäumen neue Methoden demonstriert werden. Mehrere Bauern und der Eigentümer der Olivenölpresse sind anwesend. Es geht zunächst um den Grasschnitt zwischen und unter den Bäumen, wo jetzt nicht gepflügt werde. Man lasse das Gras neuerdings unterhalb der Bäume liegen, damit dadurch Mikroorganismen entstünden, welche wiederum die Erde bereichern. Für dieses Jahr wird eine grosse Olivenernte erwartet. In Misiliya leben rund 3'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Davon sind etwa 80% in der Landwirtschaft tätig. Angepflanzt werden unter anderem auch Trauben.

Obwohl die Oliven der letztjährigen Ernte innerhalb von ein bis drei Tagen zur Presse gebracht worden sind, sei die Qualität des Olivenöls nicht befrie-

digend gewesen. Der Qualitätsverlust sei mit der Lagerung in Plastiktanks zu erklären, wird mir erläutert. Notwendig wären Stahltanks, die teuer sind. Nur vier von 40 Bauern erhielten pro Kilo Olivenöl den guten Preis von 28 bis 30 NIS.

Rund um zwei Bäume befindet sich am Boden Mulch, Stroh, um durch den Verfaulungsprozess mehr Humus zu gewinnen, wie mir Saad erklärt. Mit dem Stroh, das zu Humus wird, können die Triebe besser und schneller wachsen. So können die natürlichen Ernteschwankungen, die natürlichen Zyklen – ein Jahr viel, im andern Jahr wenige Oliven – neuerdings reduziert werden. Entwickelt wurde diese neue Methode von Saad, der ein bescheidener Mensch und sehr kompetenter Agro-Ingenieur ist.

Unsere Reise führt uns weiter nach Al-Jadida zu einer Kooperative. Ein Dorf mit 5'000 Einwohnerinnen und Einwohnern, das ungefähr 300 Jahre alt ist. Wir gehen in den Versammlungsraum, in dem viele Bauern anwesend sind und werden willkommen geheissen. Frauen sind, keine anwe-

send. Im Laufe der Gespräche wird die Diskussion immer offener, zum Beispiel rund um das Thema Kooperative, aber auch die anhaltende israelische Besatzung kommt zur Sprache sowie die Unterscheidung zwischen Zionisten, die abgelehnt werden, und jüdischen Menschen als solche.

Auf meine Frage an die Bauern, woher sie denn die Kraft nehmen, um auszuhalten, gab mir einer zur Antwort: Dieses Land ist unser. Es habe seinem Vater gehört und er werde den Boden an seine Söhne weitergeben. Zusammenfassend steht das Wort «Sumoud». Wir bleiben!

PARC und AAA unterstützen fünf Kooperativen in der Jenin Area, nämlich in Misiliya, Al-Jadida eine neue Kooperative, Maithaloun, ebenfalls neu, Al-Fandaqmia, Al-Zababda. Rund 300 Familien profitieren von den insgesamt 12 Kooperativen, 7 davon in den Gegenden von Kalkilia und Tulkarem.

Jochi Weil war mit Barbara Schumacher vom 27. April bis 12. Mai in Palästina und Israel.

Zwei Länder im Kriegszustand

Ein Reisebericht von Francesca Pellicciotti

Im April dieses Jahres bin ich zum ersten Mal nach Israel und in die besetzten palästinensischen Gebiete gereist. Aus den Mitteln des Olivenölverkaufs unterstützt die Kampagne verschiedene Projekte in Palästina. Als ein Mitglied der Projektgruppe, die bei den zu unterstützenden Projekten eine Auswahl trifft, bin ich dorthin gereist, um mir vor Ort einen Eindruck zu verschaffen. Was ich aber auch zum ersten Mal mit eigenen Augen sah, waren zwei Länder im Kriegszustand.

Am Tag meiner Ankunft in Tel Aviv wurde ich von Noam Dotan und Elad Orian, beide jüdische Israeli und zuständig für das Elektrifizierungsprojekt COMET-ME (<http://www.comet-me.org/>), abgeholt. Wir fuhren in das Gebiet um Süd-Hebron. Vor drei Jahren hat COMET-ME ein Projekt initiiert, um die marginalisierte und die um ihr Land enteignete sehr traditionell lebende Gemeinschaft mit Elektrizität zu versorgen. Diese Gemeinschaft lebt von der Vieh- und Landwirtschaft und wurde durch die israelische Armee von

ihrem Land vertrieben, die dieses Land als Area C (unter israelischer Kontrolle, ausgenommen palästinensische Bevölkerung) deklarierte. Der durch Solarpaneele und Windturbinen erzeugte Strom wird für den Betrieb von Kühlschränken, die Butterproduktion, Beleuchtungen und Kommunikation genutzt. Dies erlaubt der vertriebenen Bevölkerung wieder zurückzukehren, und gibt ihr eine gewisse Stärke. Eine Geschichte, die Mut macht und die Gemeinschaften motiviert, Verantwortung zu übernehmen. Auf einem meiner

Ausflüge durch eine hypnotisierende rote Wüstenlandschaft fragte ich Noam, wie das alles begonnen hat. Er erzählte mir, dass er als Friedensaktivist darin involviert war, die Ortsansässigen vor der Aggression der Siedler zu schützen. Dabei fiel ihm auf, dass nichts so sehr wie Wasser und Energie benötigt wurde. COMET-ME ist somit eine unglaubliche Erfolgsgeschichte, aber gleichzeitig auch eine palästinensisch-israelische Kooperation.

Einige Tage verbrachte ich im wunderschönen Jaffa, wo mir bewusst wurde, dass die vielen Reisenden in Israel die Existenz der palästinensischen Gebiete, nur einige Kilometer weit entfernt ignorieren. Der Mix zwischen arabischer und jüdischer Bevölkerung in diesem ungewöhnlichen Landstrich Israels



Palästinensische Gemeinschaft in Susya, South Mount Hebron Area (Foto: Francesca Pellicciotti)

ist faszinierend. Die fortschreitende Gentrifizierung lässt allerdings kaum mehr erahnen, wie multiethnisch diese Gegend ursprünglich war.

Jerusalem fiel mir als ein Ort der Unterdrückung und der rücksichtslosen Dominanz der Starken über die Schwächeren auf. In die besetzten Gebiete kam ich an einem windigen Nachmittag mit dem Bus durch den Qalanda Checkpoint. Ich war die einzige Ausländerin in dem Bus, der vom Jerusalemer Busbahnhof abfuhr, wo mich Noam hinbrachte. Am belebten, lauten und verschmutzten Busbahnhof in Ramallah wurde ich von Saad Dagher, dem Leiter der Arab Agronomists Association, abgeholt. Niemand kontrollierte uns am Checkpoint und man hatte den Eindruck, dass es niemanden interessiert, wer dieses Gebiet betritt. Hinauszukommen, sollte sich später erweisen, war etwas schwieriger. No man's land? Sicherlich eine andere Welt, mit anderen Regeln. Ramallah hat mir gar nicht gefallen, wo der neue Reichtum, auch durch die hohen Löhne der palästinensischen Behördenmitglieder, prahlend zur Schau gestellt wurde. An jeder Ecke sind Sicherheitskräfte zu sehen, die eine Arroganz an den Tag legen, die ich nicht erwartet hatte. Keiner dieser Sicherheitsleute sprach Englisch, was angesichts der gut ausgebildeten palästinensischen Bevölkerung irritierend wirkt.

Den südlichen Teil habe ich mit einem israelischen Bus bereist und wurde kaum kontrolliert. Aber ab hier fuhr ich mit einem palästinensischen Bus, der wieder und wieder von jungen Israelis kontrolliert wurde, denen sogar ein Mindestmass an Menschlichkeit gegenüber der okkupierten Bevölkerung noch zu viel erschien. Mir wurde bewusst, dies ist ein Krieg, zwar ein unterschwelliger Krieg, und Palästina ist besetztes Gebiet, in dem Willkür herrscht. Palästinensische Gebiete sind wie der Wilde Westen, dieses Bild

erschien mir plötzlich als Vergleich, ergänzt durch das hässliche Anhängsel der extremistischen Siedler, die davon überzeugt sind, dass Gott ihnen dieses Land gegeben habe.

Einige andere Dinge begann ich während meiner Reise zu begreifen. Da ist zum einen der sichtbare Unterschied zwischen israelischen und palästinensischen Landschaften. Einerseits auf israelischer Seite die urbanisierten Flächen, die in alle Himmelsrichtungen sichtbare Technologisierung samt aller



Old Jaffa – früher einmal eine multiethnische Gemeinschaft (Foto: Francesca Pellicciotti)

dazugehörigen menschlichen Eingriffe. Andererseits auf palästinensischer Seite, ausserhalb der überfüllten Städte, scheint die Bevölkerung in einer landwirtschaftlichen Vergangenheit stehen geblieben zu sein, die nicht in dieses Jahrhundert passen will. Die Schönheit der palästinensischen Gebiete ähnelt, nicht zuletzt durch Bauverbote, archaischen Landschaften mit ihrer makellosen Weite, die von rotem Gestein geprägt sind.

Ausserdem begriff ich, dass die israelische Gesellschaft weit entfernt von westlichen Demokratien ist in ihren religiösen und militärischen Elementen. Die Religion durchdringt jeden Teil der Gesellschaft. Ich bemerkte, wie jung

die Soldaten und Polizisten sind. Junge Menschen müssen zuerst den dreijährigen Militärdienst leisten; in einem Alter, in dem junge Europäer studieren gehen, um sich und die Welt besser verstehen zu lernen.

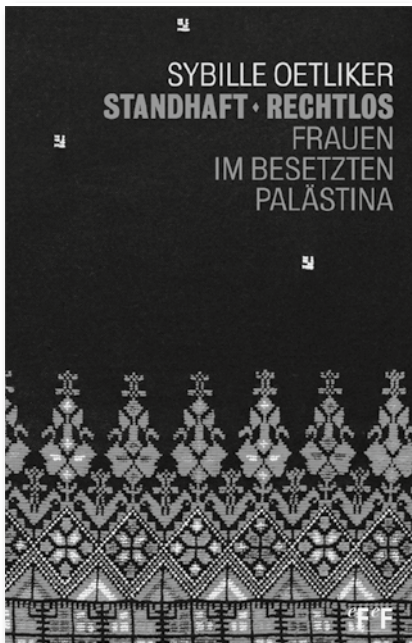
Dies ist ein Platz des Unbehagens, hier steht Hoffnung der Hoffnungslosigkeit gegenüber. Beunruhigende Gewalt steht einem unglaublichen Mut gegenüber. Meine Reiseeindrücke haben mich noch viel mehr in meiner Arbeit für die Kampagne Olivenöl aus Palästina bestärkt.

Francesca Pellicciotti reiste vom 6. bis 20. April 2011 nach Israel und in die besetzten Gebiete der Westbank. Neben dem COMET-ME-Projekt besuchte sie die Kooperative des «Quality Plus»-Projekts, das durch die Palestinian Agriculture Relief Committee (PARC) geleitet wird. Ausserdem besuchte sie einen Frauen-Verein, der durch PARC initiiert wurde, und die mobile Klinik der «Physicians for Human Rights».

Der zweite Teil ihres Reiseberichts wird in der nächsten Extrakt-Ausgabe erscheinen.

Aus dem Englischen übersetzt von Katharina Altas

Buchempfehlung



Seit 1967 lebt die palästinensische Bevölkerung unter israelischer Militärkontrolle. Ohne Freiheit und Rechte, ausgeliefert der Willkür, Unterdrückung und Gewalt der Besatzungsmacht. Nirgends auf der Welt dauert die militärische Besatzung länger als in Palästina.

14 Frauen aus dem besetzten palästinensischen Gebiet (Westjordanland inkl. Ost-Jerusalem und Gaza) erzählen aus ihrem Leben. Von ihren Träumen, Hoffnungen und ihrem tristen Alltag und den Freiräumen, die sie sich in einer zunehmend religiös geprägten Gesellschaft nehmen. Und sie erzählen, warum sie Palästina nicht verlassen, sondern standhaft ihren Platz in ihrer Heimat verteidigen.

Sybille Oetliker lebte zwischen September 2004 und September 2009 in Jerusalem und arbeitete als Korrespondentin für verschiedene Schweizer Tageszeitungen.

Sybille Oetliker
STANDHAFT RECHTLOS
Frauen im besetzten Palästina
Fotos von Rula Halawani
224 Seiten Fr. 29.00
ISBN 978-3-905561-81-4



Unsere Fotokarten erhalten zwei neue, schöne Motive von Osama Silwadi, eines davon ist dieses hier abgebildete und heisst «Olivenbaum in Felslandschaft».

Mit dem Ertrag aus den Fotokarten finanzieren wir einen Teil der Verteilung von Olivenöl im Gazastreifen an Bedürftige.

Eine Reise mit der Kampagne Olivenöl: Noch sind Plätze frei.

vom 2. bis 14. November 2011

2. November:

Flug Zürich – Tel Aviv, Fahrt nach Jerusalem, Ramallah und zu den Bauernfamilien

3. – 8. November:

Mithilfe bei der Olivenernte, kennen lernen des Alltags der palästinensischen Bauernfamilien

9. November:

Rückkehr nach Ramallah, Besuch der Schule für Gesundheitsarbeiterinnen, anschliessend Fahrt nach Jerusalem, Bezug der Hotelzimmer

10. November:

Besuch von Bethlehem, Hebron und/oder dem COMET-ME-Projekt in Susya, am Abend Gespräch mit den israelischen Friedensaktivistinnen Rachel Freudenthal und Ronny Hammermann

11. November:

freier Tag

12. November:

Teilnahme an einer Mobile Clinic der israelischen ÄrztInnen für Menschenrechte, organisiert in Zusammenarbeit mit der Palestinian Medical Relief Society

13. November:

Ausflug mit PARC ans Tote Meer und Abschied von PARC

14. November:

Fahrt zum Flughafen, Rückkehr in die Schweiz

Kosten pro Person: ca. Fr. 1'800

Für aktive Freiwillige ist eine Preisreduktion möglich.

Änderungen des Programms – auch aufgrund der aktuellen Situation – bleiben vorbehalten.

Zahl der Teilnehmenden: 12 – 15 Personen

Interessierte sind gebeten, unter Telefon 044 462 20 03 oder a.weil@sunrise.ch mit uns Kontakt aufzunehmen.

IMPRESSUM

Verantwortlich: Katharina Altas und Joseph Haas;
Korrektorat: Helen Gysin; Druck: Caritas Schweiz.

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina
Optingenstrasse 54
CH-3013 Bern
Tel. 032 513 75 17
www.olivenoel-palaestina.ch
Kampagne@olivenoel-palaestina.ch
PC-Konto 87-57191-7